

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 101 (2011)

Heft: [4]

Artikel: Grounded Theory in der Praxisanwendung

Autor: Philippi, Monika

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1003896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grounded Theory in der Praxisanwendung

La Grounded Theory mise en pratique – Comment se manifeste l'existence d'un sportif professionnel dans la vie familiale? A l'aide de cette question de recherche, la Grounded Theory put être testée de la manière suivante: Les données d'interviews ouvertes, d'observations participantes et de conversations informelles furent dépouillées continuellement au sens de la Grounded Theory, puis réintégrées dans le processus de recherche. Au fur et à mesure de ce dépouillement, le travail montra finalement l'inversement de la question de recherche initiale. Car, dorénavant on ne questionnait plus l'influence du sport sur le quotidien de la famille, mais plutôt, dans quelle mesure la vie de famille influence le rendement des athlètes.

Die Grounded Theory ist ein Methodenansatz, der ein «Gleichgewicht zwischen Kreativität und Wissenschaft»¹ anstrebt. Mit allen als geeignet erscheinenden Mitteln werden verschiedenste Informationen zum Themenfeld, aber auch darüber hinausreichend, gesammelt. Die Kreativität besteht dabei darin, unter den unterschiedlichsten Blickwinkeln auf Entdeckungsreise zu gehen, ohne sich im Vorfeld zu sehr festzulegen. Interviews, Beobachtungen und Gespräche können ebenso wichtiges Material liefern wie literarische Quellen oder Organisationspläne. Denn die Grounded Theory hat nicht zum Ziel, eine Theorie zu prüfen, sondern geht in umgekehrter Richtung vor: Aus möglichst umfassend erhobenen Daten soll sich durch ständige Analyse derselben letzten Endes eine Theorie erst ergeben. Optimalerweise zeichnet sich diese Theorie schon während der Datenerhebung ab und kann so die weitere Richtung der Informationssuche mitbestimmen. Im Gegensatz zu anderen induktiven Methoden ist dies kein linearer Prozess, bei dem die umfassende Datenanalyse erst am Schluss folgt. Vielmehr handelt es sich hier um eine zyklische Vorgehensweise: Andauernd wird analysiert. Der Forschungsprozess beeinflusst sich so laufend selbst und die Kreativität der Datenerhebung und -interpretation mündet zuletzt in eine wissenschaftlich fundierte Aussage.

Dies war die methodische Basis, von der aus ich mich in meiner Proseminararbeit mit dem Thema Sport beschäftigte. Bezüglich praktischer Tipps hatte ich noch die wichtigsten Aussagen der Dozentin im Ohr: «Everything is data» und «Mit Grounded Theory kann einfach alles passieren».

Das zu erforschende Feld eröffnete sich mir in Form einer vierköpfigen Familie, deren jüngstes Mitglied eine Profisportler-Karriere als Triathlet eingeschlagen hat. Mit der von meiner Methode geforderten Kreativität wollte ich die Mikroebene «Familie» im Hinblick auf die Auswirkungen des Sports

¹ Anselm Strauss und Juliet Corbin: Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim 1996, S. 27.

auf den Familienalltag beleuchten. Es sollte dabei eine Momentaufnahme der Wechselwirkungen zwischen diesen beiden Feldern entstehen, die wiederum eine Aussage über das Eingreifen von Sport in den Familienalltag zulassen würde.

Anhand teilnehmender Beobachtung und verschiedener Vorgespräche schuf ich mir zuerst ein generelles Bild der Forschungssituation. Eine Zwischenanalyse lieferte Ansatzpunkte für das weitere Vorgehen, bei dem diese ersten Erkenntnisse durch Interviews verifiziert werden sollten.

Hier griff zum ersten Mal einer der Vorteile der Grounded Theory: Die Flexibilität in alle Richtungen. Zunächst war zur adäquaten Abdeckung der Generationen ausser dem Hauptinterview mit dem Triathleten noch ein weiteres mit einem Elternteil geplant. Aus der Zwischenbilanz der bisherigen Daten ergab sich jedoch bereits eine gute Basis der elterlichen Sichtweise, so dass ich kurzfristig beide Interviews mit der jüngeren Generation durchführte. Nur durch die Rückführung der Zwischenergebnisse in den laufenden Forschungsprozess war diese wichtige Anpassung möglich. Die Interviews selbst waren leitfadengestützt vorbereitet. Es waren aber keine Fragen ausformuliert, sondern nur Themengebiete umrissen. Dadurch konnten auch hier die gewonnenen Einsichten aus dem Datenmaterial jederzeit auf den Forschungsprozess einwirken.

Dies erwies sich als entscheidend für mein Projekt. Im Sportler-Interview ergaben sich Erkenntnisse, welche die gesamte Forschung nur deswegen nicht komplett zunichtemachten, weil meine Vorgehensweise maximale Anpassung zuließ. Getreu dem Motto, mit der Grounded Theory könne einem im Feld alles passieren, veränderte sich nämlich während des Gesprächs mit dem Athleten plötzlich meine Fragestellung: Der Fokus löste sich vom Eingreifen des Sports in den Familienalltag. Neu ging ich der Frage nach, inwiefern das Familienleben die Leistung des Triathleten beeinflusst. Dank der Ausgleichsmöglichkeiten, welche die Grounded Theory erlaubt, konnte ich auf die Erkenntnisse aus diesem Hauptinterview eingehen und die Forschungsfrage dementsprechend anpassen.

«Everything is data» – Dozentinnen-Motto Nummer zwei – sowie der zirkuläre Forschungsprozess, wie ihn die Grounded Theory vorschreibt, bewahrten mich bei dieser Untersuchung vor Schiffbruch. Das offene Vorgehen und Einbeziehen von Zwischenergebnissen machten es möglich: Ich bekam ein Ergebnis, das weitaus spannender und näher an der von mir untersuchten Alltagswirklichkeit war, als wenn ich an meiner Ausgangsfrage festgehalten hätte. Die Gesamtanalyse ergab, dass hier der Triathlon zur Identitätsbildung sowohl ursprünglich gewählt wurde, als auch weiterhin beitragen würde.

Von der kleinen Skizze der persönlichen Belagerung von Badezimmerablageflächen bis hin zum überraschenden Verlauf des Hauptinterviews mit dem Athleten konnten alle gesammelten Informationen verwertet werden. Durch immer wieder vorgenommene Zwischenanalysen und deren direkte Rückkopplung in den laufenden Forschungsprozess wiesen alle Daten in die gleiche Richtung: Triathlon als Abgrenzungsmedium. Auch wenn sich dies

nicht mit meinen Startvorstellungen von Profisport im Familienalltag deckte, ergab sich so eine klare Aussage über Identitätsbildung durch Sport. Sowohl die Ausführungen der Grounded Theory über die Verbindung von Kreativität und Wissenschaft hatten sich bewahrheitet, als auch die pragmatischen Äusserungen der betreuenden Dozentin. «Everything» was «data» und mir war im Zuge dieser Forschung vielleicht nicht alles, in Anbetracht der Umkehrung meiner Fragestellung jedoch einiges passiert.

Monika Philippi
m.philippi@stud.unibas.ch